

## II DIE POETOLOGISCHEN TEXTE

### **A Merkmale einer neuen Literatur – Brinkmanns wesentliche Begriffe und Aspekte in den poetologischen Prosatexten**

#### **5 Auf dem Weg zum synergetischen und synästhetischen Text**

"[...] der Ausgangspunkt des Schreibens ist das Subjekt, Kopf und Körper zusammen [...]."<sup>1</sup>

Die Verknüpfung von Kunst bzw. Literatur und Leben, wie sie Brinkmann in der Folge der amerikanischen Literatur einfordert, ist auch in der amerikanischen Kunst, insbesondere der *Pop Art* zu beobachten.<sup>2</sup> Allerdings: "Keineswegs jedoch soll dabei die Kunst in die zweckrationale Lebenspraxis des bürgerlichen Alltags integriert werden [...]"<sup>3</sup>, ebensowenig wie Schäfer eine 'volkstümliche' Verbreitung der an jugendlichen Ansprüchen orientierten, populärkulturellen Elemente für möglich und gewünscht hält. Vielmehr spricht aus Brinkmanns Positionen die Herausforderung und Hoffnung, alte, 'muffige' Standpunkte durch neue Wege ablösen zu können, eine in dieser Phase durchaus mit dem in der *Pop Art* herrschenden "Optimismus"<sup>4</sup> vergleichbare Haltung (ein grundlegender Unterschied ist das betonte Festhalten vieler *Pop Art*-Künstler an streng formaler Ausarbeitung ihrer Werke und an ihrem betonten Dasein als Künstler<sup>5</sup>).

Brinkmann übernimmt wesentliche Anregungen, ohne daß damit eine

<sup>1</sup> *Der Film...* S. 235.

<sup>2</sup> Vgl. Alloway, in: Lippard S. 36 und 41. Vgl. auch Späth 1986, S. 146-150, Richter S. 40 f.

Zum Begriff "Pop-Literatur" vgl. z.B. Harald Hartung: Pop als "postmoderne" Literatur. Die deutsche Szene: Brinkmann und andere. In: Neue Rundschau 1971. H. 3. Er setzt für die Begriffe "Kunst" und "Leben" die Synonyme "art" und "pop", S. 723, Herv. im Text.

Die Verknüpfung von Kunst und Leben kann natürlich nur zu einer tendenziellen Annäherung, nicht aber zu einer Deckungsgleichheit führen. Denn wäre es so, wie Sibylle Späth schreibt, daß die "[...] Verschmelzung von Literatur und Leben" von Brinkmann später "[...] mit seinen Tagebüchern in letzter Konsequenz [...]" eingelöst worden wäre – "Zwischen Leben und Schreiben gibt es seit seiner kontinuierlichen Tagebucharbeit keine Differenz mehr, Leben und Schreiben sind identisch geworden" (alles: Sibylle Späth: Gehirnströme und Medientext. Zu Rolf Dieter Brinkmanns späten Tagebüchern. In: Rowohlt Literaturmagazin 30. Reinbek bei Hamburg 1992, S. 108) –, so wäre Brinkmann nichts anderes mehr übrig geblieben, als immer nur noch aufzuschreiben, daß er schreibt.

<sup>3</sup> Schäfer S. 82.

<sup>4</sup> Lippard S. 10, vgl. auch S. 82.

"Dieses optimistische Konzept, die alltäglichen Dinge durch einen individuellen Gebrauch aus ihrem bedrückenden Kontext befreien zu können, blieb auf Brinkmanns Lyrik bezogen weitgehend Postulat. Die Leichtigkeit und Naivität im Umgang mit den Produkten der Warengesellschaft, wie sie den amerikanischen Pop-Künstlern eigen war, blieb ihrem deutschen Vertreter zeitlebens verwehrt." (Späth 1986, S. 145) Nicht vergessen werden sollte auch, daß die *Pop Art* Anfang der 60er Jahre zunächst einen "Skandal" (Lippard S. 83) in Kunst und Öffentlichkeit verursachte, der sicher auch Brinkmanns Intention z.B. in *Angriff...* entsprach.

<sup>5</sup> Vgl. Lippard S. 90.

eindeutige Festschreibung verbunden ist: "Hätte ich eine Theorie anzubieten, ein Weltbild, eine Ansicht, eine Ideologie, wäre mir zu schreiben leichter gefallen."<sup>6</sup>

"Für Augenblicke stellt sich Ratlosigkeit ein, die gesicherte Haltung verliert an Schärfe...das Gefühl von etwas enorm Bodenlosem nimmt überhand, zersetzt das konkret Vorliegende...der schwebende, noch eben gelassen hingegenommene Zustand vergrößert sich zu einem allgemeinen Treiben, in dem die eigene Perspektive verschwunden ist."<sup>7</sup>

Erinnert man sich seiner Überlegungen zu Frank O'Haras Lyrik, so liegt die Vermutung nahe, daß Brinkmann an dieser Textstelle seinen eigenen Zustand mit (hinein-)interpretiert hat, der die Unmöglichkeit aufzeigt, einem offenen oder geschlossenen (literarischen) System anzuhängen. Er sucht vielmehr ein Umfeld der vielschichtig zu nutzenden Möglichkeiten, wie folgende Textstellen belegen:

- "Es ist das Bemühen, *Literatur zu popularisieren*, die Kluft zwischen 'hohen Kulturleistungen' für eine kleine Elite und 'niederen' Unterhaltungsprodukten zu verringern. Es werden Filme mit Lyrik kombiniert, ein Gedichttext mit Lichteffekten programmiert, Rock-Musik mit Gedichtrezitationen verbunden [...]"<sup>8</sup>,

- und zwar möglicherweise so, "[...] daß trotz singulärer Widersprüche und Unterschiede in all den Stilen, Arbeitsrichtungen, Verhaltensweisen, Bildern und neuen Denk-, Hör-, Seh- und Empfindungsweisen ein durchgehendes Moment bestimmend ist – das der Erweiterung, das dem Denken in Kategorien des Fortschritts entgegensteht."<sup>9</sup>

- "[...] Beteiligung, die neuerliche Aktivierung der durch das Denken in Abstraktionen weggedrückten übrigen Schichten des Menschen, hören, tasten, sehen, die helle Sensibilität der Haut, ein Sehen, das nicht zuerst über die kuriosen Balanceakte der Grammatik geschieht [...]"<sup>10</sup>

- "Jeder kennt den Teil eines Augenblicks, da in einer Unterhaltung ein Teil des Gedankens, den man gerade sagen will, stark lautlos in einem aufleuchtet und zu einer rasch bewegten Szene wird mit Farben, Farbnuancierungen, differenzierten, klaren Bewegungen, einer beziehungsreich geordneten Nähe und Tiefe, in durchgehender, einheitlicher Dynamik verklammert // Jede Einzelheit ist stark & intensiv vorhanden jenseits der Sprachebene / ein Gesamteindruck von dem, was gesagt werden möchte, flammt im Blitzlicht an einem Schnittpunkt auf / die starre Fixierung in den Abstraktionen der Gegenwart zerreißt / ein intensiver Vorgang läuft ab, der eine physische Dichte besitzt, dem dann nur noch die mühsame Fortsetzung des einmal begonnenen Satzes folgt. [...] Sprache verkleinert."<sup>11</sup>

- "Das Geschmackempfinden, Farbempfinden, Tastempfinden, Hörempfinden, Temperaturempfinden, jedes Wahrnehmungsorgan und damit alle Aufmerksamkeit für den Ort, die Zeit, die Umstände, die Umgebung haben sich verwischt, scheinen durch das Gedankensystem ausgelöscht. Wörter wie Gesellschaft, Repression,

<sup>6</sup> *Ein unkontrolliertes Nachwort...* S. 235; die Vokabel "Ansicht" erscheint in dieser Reihung allerdings unpassend, da Brinkmann sehr wohl "Ansichten" vertritt.

<sup>7</sup> *Die Lyrik...* S. 212.

<sup>8</sup> *Notizen 1969...* S. 261, Herv. im Text; ähnlich auch in *Der Film...* S. 228.

<sup>9</sup> *Der Film...* S. 229.

<sup>10</sup> *Einübung...* S. 148.

<sup>11</sup> *Notizen und Beobachtungen...* S. 280.

Anpassung, System beherrschen einen lebenden Organismus."<sup>12</sup>

Der parallel zur amerikanischen bildenden Kunst und Literatur und insbesondere zum Film auch in der Literatur gesuchte direkte "Appell an die Sinne"<sup>13</sup> versucht, die Vorstellungskraft über die – in Brinkmanns Umsetzung allerdings zumeist dominanten – optisch-bildhaften Elemente hinaus möglichst umfassend anzusprechen: "Seit den Jahren um 1960 hat sich die breite Öffentlichkeit eine Fähigkeit angeeignet, zu sehen ohne zu lesen, ja, zu hören ohne wirklich zuzuhören. Es ist sozusagen eine Frage der geistigen 'Antenne': die Botschaften werden allein über die Sinne als Ganzes aufgenommen."<sup>14</sup> Wenn auch "breite Öffentlichkeit" als zu optimistische Beurteilung der neuen "Fähigkeit" wirkt, so gibt dieses Zitat doch wieder, daß eine einseitige Beschränkung im – literarischen – Erfassen der Wirklichkeit allgemein (und nicht nur in den Künsten) vermieden werden soll, die Bedeutung "nichtverbaler Erfahrung"<sup>15</sup> zunimmt und die Forderung, die "Barrieren der Wörter" (ebd.) zu durchbrechen, gelebt werden kann. Es läßt sich hier an die abgelehnten "Muster" und "Konventionen", die durchbrochen werden sollen, anknüpfen: "Die Funktion, die sich in derartigen Arbeiten [der neuen Literatur, d.V.] erkennen läßt, verweigert sich eindeutiger Interpretation, das ist ihr 'Mehr' gegenüber den Arbeiten, die ausschließlich als 'Literatur' funktionieren [...]."<sup>16</sup>

Ein herkömmliches (Prosa-)Werk spricht "[...] lediglich die sehr enge, ausgeprägte literarische Struktur im Leser an, weil sie zu sehr gereinigt, vom Gerümpel und vom Schrott und vom Zufälligen im Lauf der Anfertigung befreit worden ist"<sup>17</sup>. Die Aufnahme z.B. von "Gerümpel" in die "[...] nicht etablierte neue Prosa und Lyrik", die "programmatisch zu verstehen"<sup>18</sup> ist, liefert zunehmend Sinnesreizungen.

"Angestrebt wird das von den jüngeren Autoren durch eine Kombination aus profanierten Stilisierungen und der Hereinnahme eines Materials, das zu der verwendeten Stilisierung nicht paßt, aber gerade dadurch 'paßt': Zufälligkeiten, Kombinationen aus dem Augenblick, Abfall, Gelegenheiten [...]: permanente Mutation" (ebd.),

und zwar durch in Zitatform verbalisierte Dinge des Alltags.

<sup>12</sup> *Notizen und Beobachtungen...* S. 282. Insgesamt fordert Brinkmann eine Multisinnlichkeit, wie sie z.B. nach McLuhan kennzeichnend war für die Tradition der "[...] Mensch[en] des Mittelalters und der Renaissance [...]. Die Handschriften und älteren gedruckten Bücher wurden laut gelesen, und Dichtung wurde rezitiert. Redekunst, Musik, Literatur und Zeichnen waren eng verbunden" (McLuhan S. 245).

<sup>13</sup> John Barnicoat: *Kunst und Plakat. Eine Geschichte des Posters*. München, Wien, Zürich 1972, S. 61.

<sup>14</sup> Barnicoat S. 61 ff.

<sup>15</sup> *Notizen und Beobachtungen...* S. 276.

<sup>16</sup> *Der Film...* S. 239; ähnlich in *Notizen 1969...* S. 253.

<sup>17</sup> *Der Film...* S. 238.

<sup>18</sup> Alles *Der Film...* S. 238. Die Aufnahme von Abfällen – ein an sich relativer Begriff – war in Collagen (weit) vor den 60er Jahren schon gang und gäbe und gelangte übergangslos auch in das Umfeld der *Pop Art* ("junk culture", vgl. Lippard S. 72 ff). Einigen bildenden Künstlern wie z.B. Gaston Chassaig blieb aber aus Armut nicht viel anderes Material, und so gesehen wirkt die Forderung nach "Abfallverwertung" in der Literatur eher wie eine Attitüde.

Brinkmann formuliert sein an die Postmoderne<sup>19</sup> angelehntes 'anything goes' für eine Literatur, die er indes nicht mit einer Bezeichnung wie "avantgarde poetry"<sup>20</sup> in Verbindung gebracht wissen möchte. Die Befreiung der Literatur von (funktionalen) Zwängen als ein zentrales Anliegen ist eine Parallele zu zeitgleichen gesellschaftlichen Befreiungsbewegungen, so "[...] daß die Realisierung jenes Bewußtseins, mit dem Schreiben alles machen zu können, die Realisierung eines winzigen Teils befreiter Realität ist"<sup>21</sup>.

Seine "Sensibilität" fordert mehr ein, als nur den Alltag in schriftlicher und/oder bildhafter Form zu erfassen. Er ist, so wie er es schildert, auf der Suche nach einer Ausdrucksweise, die über traditionelle, rein schriftliche Formen ("Literatur") hinaus- und in andere Kunstformen übergeht. Und genau darin liegt ein kaum lösbarer Widerspruch: Brinkmann thematisiert die für die neue Prosa kennzeichnenden Vermischungen, die ausdrücklich nicht im Rahmen der Literatur verbleiben sollen (vgl. die häufigen Bezugnahmen zur Musik<sup>22</sup>). Aber solange er mit seinen Texten den Printmedien (ob nun als Buch oder als "little mag"<sup>23</sup>) verhaftet bleibt bzw. bleiben muß, stehen ihm zwar *alle*, zugleich eben *nur* deren Möglichkeiten offen – vielleicht wäre sein Medium heute die Multimedia-CD-ROM.<sup>24</sup>

Während die hier aus den poetologischen Texten herausgearbeiteten Vorstellungen von (neuen) Methoden und Elementen zur Veränderung der Literatur für die folgende Untersuchung der Texte die Frage nach ihrer Beachtung bzw. Erfüllung und dem Erreichen der gewünschten Effekte stellen, entsteht darüber hinaus die Frage, inwiefern Brinkmann versucht (so paradox dies auch klingt), die Möglichkeiten der schriftlichen und gedruckten Kommunikation mit ihren eigenen Mitteln zu überwinden. Wenn es auch offensichtlich erscheint, daß dies keine der traditionellen Formen leisten kann, so sind seine schriftbildlichen Veränderungen hin zur Collage und Textzerklüftung eine – natürlich nicht ganz neue – Suche nach dieser weiterführenden Form, die jedoch in den bleibenden Zwängen der Printmedien nicht erfüllt werden kann.<sup>25</sup>

Das propagierte Montage-Prinzip dient in der Literatur ebenso wie in der bildenden Kunst zwar der Erzeugung neu zusammengesetzter Wirklichkeiten. Die "Requisiten der Wirklichkeit"<sup>26</sup>, bei Brinkmann der Alltäglichkeit verpflichtet, werden aber in der bildenden Kunst wiederum zu einer Ausgangsbasis einer an der "Reklamewelt" (ebd.) orientierten

<sup>19</sup> Vgl. *Notizen 1969...* S. 251, 235.

<sup>20</sup> *Notizen 1969...* S. 267, Herv. im Text.

<sup>21</sup> *Der Film...* S. 240.

<sup>22</sup> Siehe unter B 4; oder auch nur den "Verkehrslärm" in *Die Lyrik...* S. 213.

<sup>23</sup> Vgl. *Angriff...*

<sup>24</sup> Zur Synergie und Multimedia-Affinität in den späteren Bänden Brinkmanns vgl. Herrmann S. 67 f, 233 ff und 283.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu auch Schäfer S. 141 f.

<sup>26</sup> Barnicoat S. 203.

*Kunst*. Denn was er bei alledem wohl nicht bedenkt: Die eigenen Neuerungen werden sich ebenfalls überleben – "[...] diese Formen, die irgend einmal zuerst gefunden werden mußten, wurden geläufig und traditionell; dann aber müssen sie wieder zerbrochen werden"<sup>27</sup>. Darin, daß sich eine Fortentwicklung weg von der "Kunst" nicht realisieren ließ, sondern offensichtlich nur zu veränderten, popularisierten Kunstformen geführt hat, mag ein Grund liegen für die umfassenden Zweifel, die Brinkmann rückschauend auf diese Schaffensperiode überkamen:

"Da stehe ich mitten in den Einsichten, Notizen, Zusammenhängen, angesammeltem Material, in den Überlegungen und den mir selber zum Teil noch sehr unklaren unformulierbaren Erfahrungen – aber ich habe sie gemacht! das weiß ich – und kann nichts damit anfangen. Noch einmal alles wieder vernichten? Alle Materialhefte, weg damit, die ganze private Ansammlung? Die collagierten Versuche? Alles in den Ofen stecken? – Weg müßten sie schon! Mir aus dem Kopf, vor den Augen weg --- die USA-Dinger hätte ich gar nicht machen dürfen, und tatsächlich war das antreibende Motiv, daß ich sie herausgab, damit ich sie selber einmal lesen könnte, auf deutsch, ist das nicht lächerlich?"<sup>28</sup>

---

<sup>27</sup> Sarraute, in: Die Zeit, 5.1.1968.

<sup>28</sup> *Rom, Blicke* S. 385.

Zu synergetischen Phänomenen in der späten Lyrik Brinkmanns vgl. Grossklaus, insbes. 510 f.